

- Wagner, R., Richard Wagner's Rheingold; ed., with introd. and notes, by Richard A. von Minckwitz. New York, Newson & Co., c. 20+102 p. por. 16°, cl., 75 c.
- Wassermann, J., Die Geschichte der jungen Renate Fuchs. (Berlin, S. Fischer.)
- Wassermann, J., Renate Fuchs. Roman. Bemyndigad öfvers. af Ernst Lundquist. 8°, 419 sid. Stockholm, Aktieb. Ljus. 4 kr. 50 öre.
- Werner, E., ges. Romane. (Leipzig, E. Keil's Nachf.)
- Werner, E., och W. Heimburg, Nya noveller. Adelt bytte af E. Werner. — Hilgendorf och Minnen af W. Heimburg. Öfvers. af E. K. 8°, 183 Stockholm, 1901, Björcks antikv. bokh. 1 kr. 75 öre.
- Wiedemann, Alfred, Biblische Geschichten; selections from Wiedemann's »Wie ich meinen Kleinen die biblischen Geschichten erzähle«; ed., with notes and vocabulary, by Lewis A. Rhoades. New York 1902, H. Holt & Co. c. 4+93 p. S. cl., 30 c.
- Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von, Griechisch leesboek. Voor Nederlandsche gymnasia bewerkt door dr. E. Bessem. Utrecht, C. H. E. Breyer. 8°. [15^o×23]. Kplt. 2 fl. 25 c.
- I. Tekst. 1e stuk. (VIII, 192 blz.)
- II. Commentaar. 1e stuk. (Blz. 1—16.)
- Wildenbruch, E. v., Das edle Blut. (Berlin, G. Grote.)
- Wildenbruch, Ernst Adolph v., Das edle Blut; Erzählung; ed., with notes and a complete vocabulary, by C. A. Eggert. New York 1902, Amer. Book Co. [Je3.] c. 86 p. D. cl., 30 c.
- Kinderthränen. (Berlin, G. Grote.)
- Kinderthränen. Zwei Erzählungen. Zutphen, Thieme & Co. Kl. 8°. (VII, 108 blz.)
- Windscheid, Pandektenrecht. (Frankfurt, Literarische Anstalt.)
- Windscheid, dott. Bernardo, Diritto delle Pandette: trattato. Prima traduzione italiana, sola consentita dall'autore e dagli editori, fatta sull'ultima edizione tedesca dagli avv. Carlo Fadda e Paolo Emilio Bensa. Vol. I, parte I. Torino 1901, Unione tipografico-editrice. 8°, p. 1232. 22 l.
- Witt, C., Griechische Götter- und Heldengeschichten. (Stuttgart, Waag.)
- Witt, Prof. C., De Grieksche sagen. Uit het duitsch vertaald door dr. E. Mehler. 2e druk. Met 34 afbeeldingen. Amsterdam, A. Versluys. 8°. [20×14.] (204 blz.) 1 fl. 50 c.; geb. 1 fl. 90 c.
- Wolzogen, Ernst von, Mayer, de hardhandige. Een humoristische roman uit de muziekwereld. Amsterdam, Van Holkema & Warendorf. 8°. [14×20.] 2 dln. (V, 193 blz.; V, 187 blz.) 3 fl. 90 c.; geb. 4 fl. 50 c.
- Wundt, G., Compendio de psicología; traducción por J. González Alonso. Madrid, Impr. Avrial. S. a. (1902). En 4°. mayor, 455 pág. 9 peset. 50 c.
- Wundt, W., Outlines of psychology; tr. with the co-operation of the author, by C. Hubbard Judd. 2d rev. English ed. from 4th rev. German ed. New York, G. E. Stechert. 22+390 p. O. cl. 2 \$.
- Outlines of psychology. 2nd revised ed. 8°. London, Williams & Norgate. 8 sh. net.
- Wyss, R., Le Robinson suisse. Raconté par J. Lermont, d'après la traduction de P. J. Stahl et E. Muller. Grand in 8°. oblong, 48 p. avec illustrations par Yan' Dargent. Paris, Hetzel.
- Zittel, Karl A. von, Text-Book of Palaeontology. Trans. and edit. by Charles R. Eastman. English ed. Revised and enlarged by the Author and Editor. Vol. 2. Roy. 8°, pp. 292. London, Macmillan & Co. 10 sh. net.
- Zschokke, H., Der zerbrochene Krug. (Basel, Koehler.)
- Zschokke, J. H. D., Der zerbrochene Krug; ed. for school use by R. O. Berkefeld. New York, American Book Co. c. 59 p. S. cl. 25 c.
- Nytaarsnattens eventyr. Oversat af adjunkt D. Christensen. 85 Sider i 8°. Kristiania, L. E. Tvedte. 1 Kr.

Bum österreichischen Zolltarif-Entwurf.

(Bergl. Börsenbl. 1901, Nr. 83, 100, 146 u. 1903, Nr. 32, 36, 43, 45, 49, 55, 56, 61, 64, 66 und 67.)

In dem Bestreben, die hauptsächlichsten Kundgebungen gegen den österreichischen Bücherzoll hier möglichst vollständig wiederzugeben, drucken wir auch den bereits in Nr. 55 dieses Blatts erwähnten interessanten Artikel des Wiener Universitätsprofessors Dr. J. Minor gegen den in Österreich drohenden Bücherzoll nachstehend mit Genehmigung des Autors und der Wiener »Neuen Freien Presse« im Wortlaut ab. Der Artikel ist überschrieben: Die Literatur und die Buchbinder und lautet:

Nicht nur für die Buchhändler und die Buchbinder, sondern auch für die Literaten und Gelehrten ist jener Paragraph des neuen Zolltarifs von Interesse, der die gebundenen Bücher dem Zoll unterwirft. Der Tarif selber gibt uns das Recht, uns auch unsrerseits mit ihm zu beschäftigen, da er ja nicht von den Einbänden, sondern von literarischen und Kunstgegenständen handelt. Es ist hier umgekehrt wie in dem Sprichwort: hier meint man den Ein-

band, aber die Literatur trifft man. Der Einband ist hier der Saft, die Literatur ist der arme Esel.

Denn in den weitem Kreisen des lesenden Publikums ist es ja längst kein Geheimnis mehr, daß die Lage des ungebundenen Buchs gezählt sind, und daß das Buch im Lauf des gegenwärtigen Jahrhunderts sehr bald nur mehr gebunden auf die Welt kommen wird. Merkwürdigerweise sind hier die roten Baedeker vorausgegangen; also gerade diejenigen soliden Einbände, mit deren schonungsvoller Zerlegung wir uns auf unsern Fußwanderungen so viele Mühe geben, weil uns das gebundene Ganze doch den Rucksack zu schwer macht. Überall sonst aber sind wir mit den Vorteilen eines soliden und dabei spottbilligen Einbands vollkommen einverstanden. Und nun kommt der Schutzzöllner und legt, nicht etwa den Einband, nein! er legt das Buch auf die Waage, und er bestimmt nach dem Gewicht des ganzen Buchs und nach dem Material des Einbands den Zoll. Man kann die Literatur und den Käsehandel nicht schöner nebeneinanderstellen; denn auch bei dem Käse wird zwischen der Rinde und dem Kern kein Unterschied gemacht.

Die »ungebundne« Literatur (natürlich nur die im buchbinderischen Sinn ungebundene) wird also künftig bei uns frei sein und alle Segnungen der Freiheit genießen. Nur die »gebundene« wird sich durch ein seltsames Spiel des Wortwizes nicht mehr der frühern Beliebtheit erfreuen, sondern unter Zoll gesetzt werden. Und das geschieht so leise, daß man es kaum bemerkt: in einer kleinen »Anmerkung« wird die Literatur der Vergangenheit, die schon gebunden ist, und die Literatur der Zukunft, die nur gebunden entstehen wird, von der »Freiheit« ausgenommen. Wenn dieser Tarif Gesetzeskraft erhält, dann wird man diese Anmerkung in der österreichischen Kulturgeschichte des einundzwanzigsten Jahrhunderts mit fetten Lettern ausgezeichnet sehen; sie wird unsrer Zeit keine Ehre machen. Und was sie besagen will, das kann ich an einem Beispiel verdeutlichen.

In einer Sommerfrische haben sich vor etlichen Jahren Schriftsteller und Gelehrte, lauter alte Schulkollegen, an einem Tische zusammengefunden. Der eine hatte vor wenigen Jahren mehrere Werke erscheinen lassen, die sich einer guten Aufnahme erfreuten; seitdem war er durch seinen Beruf nach Rumänien verschlagen worden. Von niemandem wäre es auffällig empfunden worden, wenn er in der weiten Entfernung hinter dem Fortgang der Literatur zurückgeblieben wäre. Aber mit Verblüffung bemerkten seine Freunde, daß er überhaupt ganz heraus war, daß er geistig gar nicht fortarbeitete. Und auf die schonend vorgebrachten Fragen antwortete er mit den müden Worten: »Der Zoll auf die Bücher! — und dann noch die Schererei!«, die er mit einer abwinkenden Geberde der Gleichgültigkeit begleitete. Noch sehe ich die ganze Gruppe vor mir, in die das Wort vom Bücherzoll wie ein Blitz hineingefahren war; Einer war aufgesprungen und stand, mit den beiden Armen mitten in den Tisch gestemmt, wie sprachlos!

Daß die österreichischen Bibliotheken hinter denen des Auslands sowohl in Bezug auf ihre Bücherbestände, als in Bezug auf ihre Einrichtungen zurückstehen, ist ein von niemandem bestrittener Übelstand, mit dem wir Universitäts-Professoren neidlos rechnen gelernt haben. Ein rechtschaffener Professor besitzt in Österreich mehr Bücher als sein Kollege in Deutschland, der, was er braucht, sicher und bequem in den öffentlichen Bibliotheken findet. Wir müssen uns vieles kommen lassen, was wir nicht bloß zu unsern speziellen Arbeiten brauchen, sondern was uns zur Ausübung unsers Berufs, zu der einfachen Kollegienarbeit, unentbehrlich ist. Die Steuerbehörde hat diesem Umstand, meiner Erfahrung nach, niemals Rechnung getragen; sie gestattet keinen Abzug, obwohl die Bibliothek eines Gelehrten doch ebenso gut wie die Auslagen eines Geschäftsmannes zu den Betriebskosten und Investitionen gehört. Auch damit haben wir uns längst abgefunden! Nun aber sollen wir für die Bücher, welche der Staat anzuschaffen nicht in der Lage ist und die wir uns aus eignen Mitteln herstellen, auch noch einen teuren Zoll bezahlen?

Feinere Unterscheidungen liegen dem Zolltarif fern, der die Literatur nach dem Einband und den Einband nach dem Material abschätzt. Nicht einmal ein Unterschied zwischen alten und neuen Büchern wird gemacht; und hier liegt wiederum ein Musfiant begraben!

In einem interessanten Artikel hat der Leipziger Professor Witkowski vor einiger Zeit auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die den europäischen Bücherbeständen von der größern Kauflust und Kaufkraft Amerikas drohe (Börsenblatt 1902, Nr. 205). Es hat in der Tat den Anschein, als ob die Mehrzahl der ihren Besitzer wechselnden Bibliotheken künftig den Weg über das große Wasser nehmen würde, als ob Europa in diesem Punkte den Kampf mit dem reichen Amerika nicht mehr würde bestehen können. Was daraus folgt, kann man sich denken: es kann eine Zeit kommen, wo der Geschichtsforscher die Quellen für die europäischen Zustände in dem Lande suchen muß, von dem man noch vor hundert Jahren übertreibend